

Wiederbelebung Hof zu Wil: "Eine gemeinsame Aufgabe"

In einer Volksabstimmung haben die Stimmberechtigten der Äbttestadt Wil am 28. November 1993 die Möglichkeit, die Zukunft des 1978 unter Bundesschutz gestellten und 1990 als "Bauwerk von nationaler Bedeutung" eingestuften Hofes zu Wil zu sichern. Mit einem Baubeitrag der Stadt Wil von sechs Millionen Franken soll die erste Bauetappe des erarbeiteten Nutzungskonzeptes ausgelöst werden. Die Baukosten für die erste Etappe von insgesamt 20,5 Millionen Franken werden ferner aus vier Millionen Franken aus dem Stiftungskapital, voraussichtlich 3,5 Millionen Franken an Denkmalpflegebeiträgen von Bund, Kanton und Gemeinde, vier Millionen Franken aus Spenden sowie mit einer Fremdfinanzierung von drei Millionen Franken aufgebracht. Die architektonische Ausführung liegt in den Händen des Wiler Architekturbüros Josef Leo Benz. Unter dem Titel "Eine gemeinsame Aufgabe" erarbeitete der Stiftungsrat unter dem Präsidium von Stadttammann Josef Hartmann eine umfassende Informationsbroschüre zum Bauvorhaben.

Steinernes Geschichtsbuch

So wie jeder Mensch seine einmalige, nur ihm eigene Lebensgeschichte durchlebt, ist auch der Hof in seinem Äussern und Innern gekennzeichnet von seiner rund 800jährigen Lebensgeschichte. Seine Geschichte beginnt mit der Geschichte dieser Stadt. Neue Zeiten haben ihm immer wieder ein neues Aussehen verliehen; die Spuren und Zeichen vergangener Epochen aber wurden nicht ausgewischt. Neue Nutzungen wurde ihm auferlegt: Vom Wehrturm der Toggenburger zur Pfalz der Fürststäbte und schliesslich zur Produktionsstätte der Bierbrauer. Er hat diese Veränderungen ausgehalten, ohne seine Vergangenheit zu verleugnen. Der Hof ist deshalb kein Baudenkmal, das einer bestimmten Zeit zugeordnet werden kann. Viel mehr ist er ein höchst beeindruckendes steinernes Geschichtsbuch, in dem viele Jahrhunderte nachzulesen sind.

"Stiftung Hof zu Wil" errichtet

Am 12. Juni 1988 stimmte die Wiler Bürgerschaft der Errichtung einer Stiftung zu und widmete ihr ein Stiftungskapital von fünf Millionen Franken, sofern Dritte innerhalb von zwei Jahren Zuwendungen von mindestens vier Millionen Franken zusichern würden. Am 11. Juni 1990 haben die Zuwendungen von Dritten vier Millionen Franken überschritten und die Politische Gemeinde Wil errichtete die "Stiftung Hof zu Wil". Die Stiftung hat gemäss Stiftungsurkunde den Zweck, durch den Kauf des Hofes und die etappenweise Verbesserung seiner Bausubstanz die Anlage in ihrem historischen Bestand für die Öffentlichkeit zu erhalten. Sie soll den Hof als lebendigen Treffpunkt betreiben. Zu diesem Zweck entfaltet und fördert die Stiftung in ihren Räumlichkeiten gesellschaftliche, kulturelle und weiterbildende Aktivitäten, führt einen Restaurationsbetrieb, ermöglicht den Betrieb eines Museums und überlässt Dritten geeignete Räume zur Gewerbe- und Wohnnutzung. Der Stiftungsrat setzt sich aus 13 ehrenamtlich tätigen Mitgliedern zusammen.

Das Nutzungskonzept

Das erarbeitete Nutzungskonzept will aufzeigen, welche Ausstrahlung dem ganzen Hofbezirk in der Wiler Altstadt dereinst wieder zukommen soll. Es hat drei elementare Voraussetzungen zu erfüllen:

- den Hof für alle zu einem öffentlichen Ort gemäss Stiftungsurkunde zu gestalten,
 - den Hof in seiner 700jährigen Bausubstanz zu bewahren und seine Geschichte erlebbar zu machen,
 - den Hof aber auch für Nutzungen dienstbar zu halten, die aus heutiger Sicht noch nicht erkennbar sind.
- Der restaurierte Hofbezirk will mit drei Schwerpunkten seine Anziehungskraft erreichen und sein historisches Erbe weitertragen.

Unmittelbar am Hauptzugang der "Hofpassage" wird in einem historischen Keller die neue "Wirtschaft zum Hof" eingerichtet, ergänzt durch ein Platzangebot auf der Hofterasse und im wieder erstanden Hofgarten. Im ersten Obergeschoss kommen dazu die historischen Räume des "Fürstensaals", des "Gartensaals" und der "Äbtestube", für Gruppen, Vereine und Gesellschaften, ergänzt durch einige Gästezimmer.

Ort der Kultur und Bildung

Das zweite Obergeschoss des Hofes ist mit seinem vielfältigen Raumangebot für Vorträge und Kurse der Bildung und Schulung zugeordnet. Ein neugestaltetes Museum, das mit seinem Ausstellungsgut und Wechselausstellungen weit über die Stadtgeschichte hinausreichen soll, belegt das dritte Obergeschoss. Der darüber liegende spätgotische dreistöckige Dachstuhl ergänzt den Museumsbereich in wertvoller Weise. Hofauditorium, Gwölbekeller und Warteckkeller werden Bühne sein für die ganze Palette kultureller Aktivitäten. Die restaurierte Dienerschaftskapelle im "Roten Gatter", erschlossen über den Hofgarten, wird mit ihrer reichen Raumhülle ein gediegener Ort für kirchliche und festliche Anlässe sein. Ein neuer, transparenter Baukörper an der Hofhalde zum Stadtweiher wird verschiedene Nutzungen erlauben, beispielsweise wäre eine Bibliothek denkbar.

Es ist eine wichtige Zielsetzung der Ortsplanung, in der Altstadt ein gutes Wohnangebot sicherzustellen. Deshalb sieht das Nutzungskonzept in der "Toggenburg", im "Schnetztor", dem einzig erhaltenen Stadttor, und im "Roten Gatter" eine Anzahl Wohnungen vor. Ein Planungsteam unter der Leitung des Wiler Architekten Josef Leo Benz hat in Zusammenarbeit mit dem Stiftungsrat dieses Nutzungskonzept erarbeitet und in ein Vorprojekt im Massstab 1:100 umgesetzt, um seine Realisierbarkeit zu überprüfen. Auf dieser Basis wurde das Bauprojekt der ersten Bauetappe entwickelt. Experten der Denkmalpflege von Bund, Kanton und Gemeinde sowie Archäologen haben das Projekt begleitet.

Die erste Bauetappe beinhaltet ein Bauvolumen von total 14'258 Kubikmetern. Davon werden 7'568 Kubikmeter restauriert und 6'690 Kubikmeter neu gebaut. Sie umfasst nachfolgende sechs wesentliche Schwerpunkte.

Die vom Hofplatz zugängliche Hofpassage im Erdgeschoss ist die Drehscheibe aller zukünftigen Hof-Aktivitäten. Sie ist geprägt von einer gut erhaltenen, historischen Holzbalkendecke, einer Natursteinpflasterung und historischen Rundbogenöffnungen, die heute zugemauert sind und wieder freigelegt werden. Die Hofpassage führt in den Hofgarten. Er wird wieder zu einem ruhigen Feiraum mit barocker Gartengestaltung. Zusammen mit einem Pavillon und den Freitreppen zur Dienerschaftskapelle und zum Gartensaal wird der Hofgarten vielfältige Nutzungen ermöglichen.

Die Gastronomie

Die neue Hof-Wirtschaft, an bester Passantenlage in der Hofpassage im Erdgeschoss, weist ein Angebot von rund 100 Plätzen auf. Im Erdgeschoss

der "Toggenburg" ist ihr die neue Küche direkt anliegend zugeordnet. Die Anlieferung der Gastronomie-Nebenräume erfolgt ebenerdig durch eine bestehende Garage unter der Hofterasse. Im 1. Obergeschoss werden die Halle, der Fürstensaal mit 80 Plätzen und der Gartensaal mit 120 Plätzen restauriert. Im Fürstensaal wird die bestehende Buffetanlage entfernt. Der Gartensaal wird erweitert und über eine Freitreppe mit dem Hofgarten verbunden. Beide Säle werden von einem neuen Office bedient, das mit der Küche durch einen Lift verbunden ist.

Die Wohnungen

In der "Toggenburg" wird eine zweigeschossige 61/2-Zi.-Wohnung und im "Schnetztor" eine 3-Zimmer-Turmwohnung erstellt. Alle bestehenden Installationen sind in einem sehr schlechten Zustand und müssen abgebrochen werden. Neue Haustechnik-Räume im Neubaubereich des Wartecksockels gewährleisten eine wirtschaftlich optimale Lösung, bewahren die historische Bausubstanz des Hofes vor schwerwiegenden technischen Eingriffen und halten sie frei für bessere öffentliche Nutzungen. Die Auslegung der technischen Räume ist für den späteren Vollausbau konzipiert. Im 2. Untergeschoss des Wartecksockels sind ein Heizraum, ein Sanitärraum, die Räume für die Elektroanlagen sowie für den Hausdienst wirtschaftlich zusammengefasst. Die Wärmeerzeugung erfolgt mit einer Öl-Gas-Kombianlage. Der Lüftungsraum liegt neu zentral unter der Hofpassage. Von grösster Wichtigkeit ist die Erstellung eines zeitgemässen Feuerschutzes. Die Teile der historischen Stützmauer beim "Schnetztor" und beim "Roten Gatter" bleiben erhalten. Sie werden mit dem neuen Mauerbereich eines zweigeschossigen Sockelbaus miteinander verbunden. Mit dem Abbruch der Eckliegenschaft "Warteck" wird der geschlossene Wartecksockel wieder zu einem städtebaulichen Akzent am Adlerplatz, vergleichbar mit einer Schanze, auf der sich der Hofgarten ausbreitet.

Der Warteckkeller

Bestandteil des Wartecksockel-Baus ist auch der neue "Warteckkeller", der den 1907 eingebauten Bierkeller ersetzt. Er erhält eine Galerie, die ihn mit dem historischen Gewölbekeller verbindet. Ein Angebot von rund 90 Plätzen erlaubt dank dem separaten, ebenerdigen Zugang ab der Hofbergstrasse eine vielseitige Nutzung.

(Wiler Jahrbuch, Wil 1993)